

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht Emischer Sonntagsblätter“. — Interaktionspreis: Die Petit-Beilage oder deren Raum 15 Bl. — Kellern 40 Bl. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 18, bei allen Postämtern und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Eid. Bern: W. Walder, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Uedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Der deutsche Export nach China.

Es ist nach mehr als einer Richtung hin von Interesse, zu erfahren, wie hoch die deutsche Waren-Ausfuhr nach China ist. Einmal ist dies zur Beurteilung der Dampfer-Subventions-Vorlage wünschenswert, welche speziell unsere Handelsbeziehungen nach Ostasien und Australien fördern soll. Zum andern ist es angesichts des französisch-chinesischen Conflicts geboten, eine Uebersicht über unsere commerciellen Interessen in China zu gewinnen. Die bisherigen Angaben sind so grundverschieden, daß ihre Unzuverlässigkeit zweifellos sein dürfte. Nach der Reichsstatistik betrug der Handelsverkehr des Reichs mit China in den 3 Jahren 1880 bis 1882, Einfuhr und Ausfuhr zusammen gerechnet, zwischen ca. 9 1/2 bis 14 Millionen Mark. Nach der dem Reichstage 1881 zugegangenen Denkschrift über die Entfaltung und Hebung des deutschen Ausfuhrhandels nach Ostasien etc. repräsentirte der Handel zwischen Deutschland und China 1879 einen Wert von 112 Millionen Mark. Professor Diezmann in Chemnitz hat diese Angaben geprüft und gefunden, daß sie beide unrichtig sind. Die in der Denkschrift gegebene Ziffer ist den Ausweisen der chinesischen Generalconsulatsinspektion entnommen und stellt den Anteil der deutschen Flagge am Verkehr mit dem Auslande und zwischen den chinesischen Vertragshäfen dar. Küstenhandel wie auswärtiger Handel sind hier zusammengelegt. Man muß zugeben, daß sich daraus ein Schluß auf die Größe des deutschen Exports nach China nicht ziehen läßt. Prof. Diezmann kommt durch Vergleichung der chinesischen Ausweise mit den in China veranstalteten Consulatshebungen zu dem Schluß, daß der deutsche Waren-Export nach China in den letzten normalen Jahren einen Wert von etwa 25 Millionen Mark jährlich erreicht hat. Er knüpft daran (in der „Nat.-Ztg.“) folgende Bemerkungen: „Das ist kaum der zehnte Teil von dem Werte der Waren, welche Deutschland in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten trotz aller Zollschranken geliefert hat. Aber der verhältnismäßig kleine Betrag ist doch für viele Industriezweige in Deutschland von Bedeutung, am meisten wohl für die Fabrikanten von Wolllwaren, welche ihren Betrieb speziell mit Rücksicht auf die Anforderungen des ostasiatischen Marktes eingerichtet haben. Betheilt an dem Export nach China sind die verschiedensten Gegenden Deutschlands, so mit Tuch namentlich Sommerfeld und Sagan, mit Spanisch Stripes Gupen und Sachsen, mit Nadeln Aachen und Iserlohn, mit Antikfarben angeblich fast alle deutsche Fabriken, wahrscheinlich aber hauptsächlich Ludwigshafen und Höchst, mit Messingknöpfen Bielefeld, mit Blei der Harz, mit Stahl und Eisendraht Rheinland, Westfalen etc. Goffentlich gelingt es der friedlichen Handelsstätigkeit in jenen fernen Gebieten, die schwere Zeit glücklich zu überleben.“ Diese Bemerkungen beweisen, daß Prof. Diezmann, der übrigens auf freihändlerischem

Boden steht, bei seiner Aufstellung ausschließlich die eventuelle Schädigung der deutschen Handelsinteressen in China durch den französisch-chinesischen Conflict im Auge hat. Aber die von ihm gesungene Ziffer dürfte auch zugunsten der Dampfer-Subventions-Vorlage sprechen. Durch diese sollten vier Millionen Mark zu Subventionen directer Dampferverbindungen mit Ostasien und Australien verwendet werden. Beziffert sich der deutsche Handel mit China allein schon auf 112 Millionen Mark, wie in der 1881er Denkschrift angegeben, so wäre eine Subventionirung von Dampfern nach Ostasien wahrscheinlich ebenso überflüssig, als eine Subventionirung von Dampferverbindungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Andererseits ist der Betrag von 25 Millionen bedeutend genug, um eine solide Basis für die Weiterentwicklung des deutschen Handels mit China zu bilden. Das Bestreben der Reichsregierung geht ja bekanntlich dahin, überall da, wo die Privat-Initiative zur Erweiterung unserer auswärtigen Handelsbeziehungen in Erfolg versprechende Action getreten ist, derselben nach Maßgabe des Bedürfnisses schützend und fördernd zur Seite zu stehen. Es wird nicht daran gedacht, Dampferverbindungen durch Staatssubvention nach Gegenden in's Leben zu rufen, mit denen wir in keiner oder doch nur verschwindend schwacher commercieller Verbindung stehen, etwa in der Erwartung, daß sich möglicherweise erst infolge der künstlich hergestellten Dampferverbindung ein Export nach dort entwickeln werde, sondern es muß eine reelle, gesunde Grundlage bereits vorhanden sein. Ist sie aber vorhanden, wie in unserem Handel nach China und Australien, dann soll man dieselbe auch ausführen.

++ Hochsee- und Küstenschiffereibetrieb.

In durchaus sachgemäßer und von richtigen Voraussetzungen ausgehender Betrachtung lenkt ein Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ die Aufmerksamkeit unserer volkswirtschaftlichen Kreise auf die Verluste, die dem Nationalwohlstand aus der Vernachlässigung des Hochsee- und Küstenschiffereibetriebes erwachsen, und beleuchtet mit scharfem Schlaglicht das Darniederliegen und den Rückgang dieses, einen so wesentlichen Factor der Ernährungskraft der Massen bergenden Erwerbszweiges.

Deutschland steht, wie aus den betreffenden Ausführungen zu ersehen, in ganz auffälligem Maße auf diesem Gebiet hinter viel kleineren Staaten, namentlich hinter Holland und Norwegen, zurück, weil das Bewußtsein von der Ertragsmöglichkeit einer rationellen Ausbeutung der Meeresbezirke in den weiteren Kreisen des deutschen Volkes geschwunden, weil es der heutigen Generation unbekannt ist, welche reiche Ausbeute an Nahrungsmitteln die See unfern Vorfahren gewährte. Das kleine Norwegen verdient jährlich 25 Millionen Mark mit Seefischerei, in Frankreich bewertete sich im

Jahre 1882 der Gesamtertrag der dem Meere abgenommenen Producte auf ca. 93 Millionen Francs, d. h. über 10 Millionen Fr. mehr als im Vorjahr. In Schottland ist ein Capital von 24 Millionen Mark dem Fischereibetriebe dienbar, der von etwa 70 000 Mann ausgeübt wird. Wie anders sind die Leistungen, die Deutschland dem gegenüberstellen kann! Nach der letzten Gewerbezählung hat Deutschland 13934 Hochsee- und Küstenschiffe betreibende (bei einer Bevölkerung von 45 Millionen) und die seit 1872 bestehende Emdener Hochseefischerei-Gesellschaft, das erste und derzeit einzige Unternehmen im deutschen Lande, arbeitet mit einem Capital von ungefähr 300 000 Mark. Im Jahre 1879 kaufte Deutschland 5 1/2 Millionen Fäß Deringe und bezahlte diese mit 32 Millionen Mark, obgleich die Ware ihm zum Teil an seinen eigenen Küsten von anderen Nationen weggefangen worden war. Nach statistischen Ermittlungen stehen die deutschen Meeresgewässer an Fischreichtum den benachbarten holländischen, schottischen, dänischen ziemlich gleich; es fehlt aber in denselben an Betriebssamkeit und Ausdauer seitens der Fischer. Gegen 32 Millionen Kilo Fische gehen alljährlich durch die Ränder, welche Delphine und Seehunde längs der deutschen Gestade verleben, verloren. Dabei kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß in unserem Vaterlande in den letzten 10 Jahren ein Rückschritt in der Seefischerei erfolgt ist, d. h. daß sich die Zahl der Hochsee- und Küstenschiffe um 4000 Personen vermindert hat.

Abhilfe läßt sich gegen die angeführten Uebelstände nur dadurch schaffen, daß das deutsche Capital sich des vernachlässigten Gewerbes in ganz andern Dimensionen als bisher annimmt, und daß diesem Gewerbe die personellen Kräfte gewonnen werden, die ihm jetzt abgehen. Dem Capital muß es überlassen bleiben, zahlreiche gut ausgerüstete und fähige Fischerbootskottillen hinzustellen, die im Meere mit Dampfern, welche den Fang an Bord nehmen und in Kühlräumen niederlegen, an die Arbeit gehen. Nur auf diesem Wege kann der Verlust an Zeit, der jetzt die Seefischerei so unrentabel macht, vermieden werden. Eine fernere Aufgabe des Capitals wäre die Herstellung von Eiswaggons für den Bahntransport der Ware nach dem Binnenlande, sowie von Eisvorratshäusern, in denen sich das Fischfleisch längere Zeit conserviren läßt. Daran hätte sich die Einrichtung von festen Verkaufsstellen anzuschließen, einer Hauptbedingung für den einheitlichen Betrieb der Hochseefischerei in großem Stile. Neben dem Gelde bedarf es vor allem der stärkeren Bemanning der Fischerflotte. Ein Unternehmen, das auf dieses Ziel hinarbeitet, macht sich nicht allein in volkswirtschaftlicher Beziehung durch Hebung eines nützlichen Gewerbes verdient, es trägt auch dazu bei, den Mannschafstamm unserer Kriegs- und Kaufahrtsflotte numerisch zu stärken und dadurch ein Element zu kräftigen, das für die Behauptung der

deutschen Machtstellung zur See unentbehrlich ist. Der Aufsatz berührt am Schluß die nahe liegende Folgerung, daß es gewiß längere Zeit bedürfe, bis die auf die planmäßigere und rationellere Verwertung der Meeresproducte gerichteten Anstrengungen von sichtbarem Erfolg sein würden und empfiehlt eine rücksichtsvolle Behandlung der Fischereigewerbes, namentlich darin bestehend, daß man nicht zu streng auf Schiffseigenen bei Führern von Fischerbooten sehe und dadurch die Bevölkerung von der Ergreifung dieses Erwerbszweiges abhalte.

Einer neu entstehenden und kräftig auftretenden nationalen Seefischerei, die zu dem Gewerbe der Väter zurückkehre, böten sich, so wird gesagt, auf den deutschen Meeresflächen Weidetriften in Umfang von 7 Millionen Quadratmeilen, deren Schätze dem zufiele, der frisch zugriffe.

S* Zur Dampfer-Subventions-Vorlage

Zu unsern Landesleuten nach Australien ist die irrtümliche Meinung gelangt, der Reichstag habe die Dampfer-Subventionsvorlage abgelehnt, während er thatsächlich die Vorlage nur unerledigt ließ. Die „Australische Zeitung“ in Adelaide schreibt aufgrund der ihr zugegangenen Meldung: „Die Unterstützung von Postdampferlinien zur Verbindung mit Australien von der deutschen Reichsregierung in Höhe von 4 Millionen Mark, ist, wie ein Telegramm meldet, vom Reichstage wirklich verworfen worden. Wir fühlen diesen harten Schlag, welcher der Reichstag damit den deutschen Interessen gescheitert hat, um so lebhafter, weil wir die nicht hoch genug zu schätzen, heilsamen Erfolge für die Industrien der alten, lieben Heimat aus eigener Anschauung in Australien kennen und durch bekannte Thatsachen fest überzeugt sind, daß nichts mehr zur Erwerbung eines guten und ausgedehnten Marktes für die Waren Deutschlands und zwar mit positiver Sicherheit, geeigneter erscheint, als solche eine Unterstützung. Es ist in der That schmerzhaft, wiederum zu sehen, daß es dem Reichstage an der nötigen Einsicht zur Billigung solcher Maßregeln fehlt, wie die vorliegenden und damit die einzig richtige Hinsicht, welche zum erwünschten Ziele führen kann, und wie sie im richtigsten Verständnis von der Regierung vorgeschlagen wurde. Wie es heißt, ist die Regierung entschlossen, den jetzt abgewiesenen Antrag in der nächsten Session wieder aufzunehmen. Wir wollen hoffen, daß die Erkenntnis in der Zwischenzeit in Reichstage sich erweitert haben möge, und daß beste dahin zielende Mittel wäre, wenn eine Anzahl hervorragender Reichstagsmitglieder in den Parlamentsferien eine Reise nach Australien machte, wie es seitens Englands und anderer Staaten geschieht, um mit eigenen Augen zu sehen und zu prüfen, sie würden mit gründlich erweiterten Ansichten zurückkehren.“

Irene, die Braut eines Abends.

8) Roman von M. Fischer.

„Ich habe nie geliebt, das ist wahr,“ sagte Irene mit ihrer glodenreinen Stimme, „doch das kann nicht die wahre Liebe sein, die nur danach trachtet, das Wesen seiner Verehrung zu verderben.“ Elaine neigte müde ihr bleiches Antlitz vornüber. „So laß uns sagen, daß er vorgab, mich zu lieben,“ sprach sie betrübt. „Doch mein Kind, auch Du hättest seinen Worten geglaubt, seine Schwüre für wahr gehalten, wenn Du ihn gesehen, ihn gehört hättest. Du würdest ihm vertraut haben, wie ich. Er liebte mich damals in Wirklichkeit mehr als sein Leben. Ich war jung, schwärmerisch, unerfahren, es schien wahre, tiefe Liebe zu sein, die uns erfüllte. Wir begegneten uns mehrere Male und einige Briefe wurden zwischen uns gewechselt. Meine Mutter war von jeder Seite in ihren Grundtugenden strenge Dame. Sie war außerordentlich stolz auf meine Schönheit und meine gute Stimme. Man hatte bereits eine glänzende Zukunft für mich entworfen, doch zuerst sollte ich mich in allem, was Kunst und Wissenschaft bot, ausbilden. Ich war erst sechzehn Jahre alt und sollte noch weitere zwei Jahre zur Vollendung meiner Erziehung im Pensionat zubringen. Ich wußte, daß unter diesen Verhältnissen an ein Liebesverhältnis lange noch nicht gedacht werden konnte. Mein Geliebter befand sich in der gleichen Lage. Man hatte ihm schon als Knabe eine Braut erwählt und ihm verboten, auch nur an eine andere zu denken. Wir aber liebten uns so grenzenlos, daß wir

entschlossen waren, die uns auferlegten Fesseln abzuschütteln und uns heimlich zu verbinden. Drei Monate nach unserer ersten Begegnung entflohen wir und wurden in der Kirche eines kleinen Dorfes getraut!“

„Ihr wurdet vermählt!“ rief Irene freudig. „Wir wurden vermählt, ich wenigstens glaubte es damals,“ entgegnete Elaine bebend. „Die Handlung, der Ring, die Papiere, alles war in musterbildender Ordnung. Ich war nur ein Kind, Irene, nicht ganz sechzehn Jahre alt. Vergiß dies nicht. Ich hielt alles für wahr und echt. Wir mieteten uns eine reizende Villa am Meeresstrande, und dort verbrachte ich die glücklichsten Stunden meines Lebens. Mein Gatte war stets liebevoll, treu und ergeben, von der Stunde an, in der wir uns zuerst sahen, bis zur Minute, als er mich für immer verließ!“ rief sie schluchzend, von verzweiflungsvollem Schmerz überwältigt, der nur zu deutlich bewies, wie sehr sie den Trennschmerz, der ihr ganzes Leben zerstört hatte, noch immer lebte.

Irene sah wie erarrt. Sie hatte keinen Anteil an dem Schmerz ihrer unglücklichen Mutter. Noch entschleierte ihr keine warnende Hand die eigene Zukunft. „Unsere Geldmittel gingen bald zu Ende,“ nahm Elaine nach kurzem Schweigen den Faden ihrer Geschichte wieder auf. „Mein Gatte war gezwungen, zu seinem Vater zurückzukehren, um seine Hilfe und Verzeihung zu erlangen. Wir waren beide jung, gewöhnt, in Reichthum und Luxus zu leben. So ging er von mir, um niemals wieder zurückzukehren!“

„Verräter!“ rief Mr. Kenmore entrüstet.

„Nachdem ich vergebens eine Woche auf ihn gewartet hatte, schrieb ich ihm!“ erzählte Elaine weiter. „Sein Vater kam, verwundert und voller Teilnahme. Ungerechter! Man hatte mich durch eine falsche Heirat getäuscht. Der Mann, den ich vor Gott und aller Welt als meinen rechtmäßigen Gatten betrachtete, war in die Heimat gereist, hatte sich dort mit der ihm von seinen Eltern erwählten Braut vermählt und befand sich bereits mit ihr auf der Hochzeitsreise. Er hatte mich grausam verlassen. Einmal stand ich da, grauam betrogen. Da erinnerte ich mich in meinem Schmerz meines Vaters, den ich so innig liebte, wie Du, Irene, ihn liebst. In meiner Herzensangst und Verzweiflung schrieb ich an ihn. Er kam, der treue Vater, den ich im Glück der Liebe verlassen und beinahe vergessen hatte. Er kam und er hatte Mitleid mit mir und vergab mir meine Schuld. Meine Mutter und Mary wollten mir nicht verzeihen, doch planten sie, wie man die Ehre der Familie retten konnte. Wir gingen auf Reisen unter Fremde. Nach einigen Monaten wurde ich geboren, mein armes, armes Kind! Zurückgekehrt, gab ich meine Mutter als ihr Kind aus, und durch ihren strengen Befehl gezwungen, mußte ich meine unfromme Stande entsprechende Stellung in der Gesellschaft einnehmen und meine Rolle spielen, so gleichgültig, als wäre ich noch ein freies, ungebundenes Wesen, als hätten Jammer und Schmerz mein Herz nicht gebrochen. So lebte ich seitdem bis auf diesen Tag. Jetzt, Irene, weißt Du alles, meine ganze Schuld. Man hat mich betrogen, so wie mich, mein Kind. Du bist namenlos, doch trifft die Schuld nicht mich, sondern ihn, den ich liebte über alles!“

Elaine schwieg. Irene sprach kein Wort. Sie hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt, ihre ganze Gestalt bebte heftig.

„Ich habe sie falsch beurteilt,“ dachte Guido Kenmore, sie beobachtend. „Sie besitzt mehr Tiefe des Characters, als ich ahnte.“

„Sie sind bitter betrogen worden,“ sprach er bewegt zu Elaine. „Es trifft Sie keine Schuld! Ist keine Möglichkeit vorhanden, daß Sie durch den Vater Ihres Gatten getäuscht wurden?“ fuhr er nachdenklich fort.

„Es konnte kein Betrug walten. Er war mit allen Beweisen ausgestattet. Sogar die Zeitungen trug er bei sich, welche die Vermählung seines Sohnes mit der reichen Erbin anzeigten,“ erwiderte Elaine kummervoll.

„Dann war Ihr Gatte ein Schurke, der den Namen eines ehrlichen Mannes nicht verdient!“ rief Guido Kenmore außer sich.

Elaine wurde totenbleich, sie seufzte schwer, doch antwortete sie nicht.

Mit zornig glühenden Augen sprang Irene plötz- lich empor.

„Sein Name!“ rief sie wild. „Ich will seinen Namen wissen! Wer, wer war mein Vater?“

„Mein armes Kind, warum willst Du das wissen?“ fragte Elaine.

„Damit ich ihn auffinden und strafen kann für das Unrecht, welches er Dir und mir zugefügt hat!“

„Mein Kind, die Rache gehört nicht uns, sondern Gott!“ seufzte Elaine mit der Sanftmut einer Dulderin.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 6. Sept. Ueber das Befinden der Majestäten soll der Kronprinz, wie der „Schles. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite berichtet wird, bei seiner Ankunft in Rawitsch zu einigen Nachrichten über das Befinden der Majestäten erbitterten Herren geäußert haben: „Ich brauche ja kein Geheimnis mehr daraus zu machen, daß der Kaiser bei der großen Parade am 2. September auf dem Pferde von einer Ohnmacht befallen wurde, die einige Minuten anhielt. Auf unsere Bitten stieg er dann nicht wieder zu Pferde, sondern nahm den zweiten Vorbeimarsch im Wagen ab. Der Kaiserin geht es jetzt endlich, nach 4 schweren Jahren, zu unser aller Freude wieder so gut, daß sie bereits allein spazieren gehen kann.“

* Der Kaiser machte nachmittags eine Ausfahrt und arbeitete darauf mit dem Minister von Puttkamer.

* Bei der bevorstehenden Reise des russischen Kaisers nach Polen, so schreibt man der officiellen Beziehungen unterhaltenden Wiener „Polit. Correspond.“ aus Petersburg, und die deutsche „Cont.-Telegr.“ gibt dieser Meldung Verbreitung — würden der deutsche und der österreichische Kaiser Gäste des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sein. Im Gefolge des Kaisers von Rußland werde sich auch der Minister von Giers befinden.

* Der Kronprinz erteilte heute dem preussischen Gesandten beim Vatikan Herrn von Schöller längere Audienz. Morgen begibt sich der Kronprinz auf 8 Tage zu Truppenbesichtigungen nach Bayern und von dort zu den Kaisermandatären nach dem Rhein. Dort trifft um dieselbe Zeit der Prinz Wilhelm ein.

* Der Reichskanzler wird Mitte dieses Monats nach Berlin zurückkehren, um die Vorbereitung des Reichstagswahlgesetzes zu treffen und demnächst bei Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen die erforderlichen Vorträge zu halten.

* Der Minister des Innern hat unter dem 31. August cr. angeordnet, daß die betreffenden Behörden mit der Abgrenzung der Wahlbezirke zur Reichstagswahl gemäß den Vorschriften des Reglements für die Reichstagswahlen unverzüglich vorgehen sollen und die Wählerlisten sofort anzulegen sind.

* Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Fürst Orloff, hat sich auf seiner Befreiung bei Fontainebleau einer schmerzlichen Operation, einer Zahnfleischgeschwulst, unterzogen und dieselbe glücklich beendigt.

* Der neue amerikanische Gesandte am Berliner Hofe, Mr. Kasson, ist von Washington kommend, gestern Abend in Berlin eingetroffen und wird wahrscheinlich am Montag dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

* Ein Wechsel in der Person des deutschen Botschafters in London wird von englischen Blättern angekündigt. Die „Daily News“ bezeichnet als wahrscheinlichen Nachfolger des Grafen Münster den Grafen Guido Händel von Donnersmard. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird an der Nichtigkeit dieser Meldung gezweifelt.

* Die Veröffentlichung des kaiserlichen Handschreibens, welches die Verleihung des Ordens pour le mérite mit Ehrenkranz an den Reichskanzler begleitete, wird, der „N. A. Z.“ zufolge, in den nächsten Tagen erfolgen. Dasselbe soll, wie bereits gemeldet wurde, in allgemein huldvollen Ausdrücken abgefaßt sein.

* Die „Germania“ war vom „Reichsboten“ aufgefordert worden, sich über die Stellung des Centrums zum Militär-Septennat zu äußern. Die „Germania“ hat darauf ausweichend ge-

antwortet: man müsse doch den Wahlspruch des Centrums abwarten. Die „Kreuz-Zeitung“ findet diese Forderung der „Germania“ für ungewiss und richtig. Wir nicht. Es handelt sich hier um eine der wichtigsten Fragen, über welche sich die Parteien nachgerade klargeworden sind und über welche das leitende Organ einer Partei unbedingt in der Lage, Auskunft zu geben, sein muß. Wir stehen jetzt mitten in der Wahlbewegung; wenn jetzt nicht Klarheit über die Stellung der Parteien zu bestimmten bedeutenden Fragen geschaffen werden soll, ja wann soll es dann geschehen? Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Angelegenheit, die eine dilatorische Behandlung schlechterdings nicht verträgt.

* Eine diplomatische Konferenz zur Beratung der ägyptischen und anderen schwebenden Fragen werde, wie das „Berl. Tagebl.“ wissen will, in der zweiten Octoberhälfte zusammentreten. Wir haben bereits gemeldet, daß die englische Regierung zwar nicht principiell gegen eine solche Konferenz ist, aber zuvor den Bericht ihres Bevollmächtigten in Ägypten, Lord Northbrook, abwarten will; wir melden auch, daß dieser Bericht in ca. 6 Wochen zu erwarten stehe. Ob nach Eingang des Berichtes die englische Regierung wirklich der Konferenz zustimmt, ist erst abzuwarten.

* Für den Ende d. J. in Lissabon zusammentretenden Weltkongress hat die deutsche Reichsverwaltung einen Antrag eingereicht, wonach im internationalen Verkehr Quittungen, Rechnungen, Wechsel, Anweisungen, sowie überhaupt alle Handels- und sonstigen Wertpapiere, welche ohne Kosten zahlbar sind und die Summe von 750 Frs. = 600 M. nicht übersteigen, durch Postauftrag einfaßiert werden sollen. Bei der Beratung dieses Antrages wird auch die Frage wegen Aufnahme von Wechselprotesten durch die Postbeamten zur Sprache kommen.

* 116 „freisinnige“ Candidaturen für den Reichstag stehen bis jetzt fest; circa 100 Candidaten gedenken die Freisinnigen noch zu nominieren. Viele sind berufen, aber wenige werden ausgewählt sein.

* Wie verlautet, werden die clericalen Journale demnächst ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Florenz veröffentlichen, in welchem sich der Papst gegen die vom Vater Curci in Neapel und Schriften empfohlene Verhöhnung des Papsttums mit der italienischen Regierung ausspricht.

* Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ widmet dem verstorbenen General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld einen längeren Nachruf, in welchem es heißt:

In dem am 1. September aus dem Leben abgerufenen General-Feldmarschall Eberhard Herwarth von Bittenfeld hat das vaterländische Heer einen höheren Führer verloren, dessen Namen mit dem Ruhm der preussischen Waffen für alle Zeit unlosbar verknüpft ist. Seine strenge Auffassung der Berufspflichten, seine selbstlose Hingebung an den Dienst und echt soldatisches, mit Milde und Wohlwollen gepaartes Wesen machten den Vereinigten zu einem leuchtenden Vorbild für seine Untergebenen und zu einem von der allgemeinen Liebe und Achtung derselben umgebenen väterlichen Berater. Und wie er in treuer und angestrengter Arbeit das Ansehen und den Ruhm der Armee mehren half, ebenso war er ein treuer Diener des Königs, ein tapferer Soldat und ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begeisterter Patriot.

Sein langjähriges Wirken in Rheinland und Westfalen hat den Heimgegangenen in nähere Beziehung zu der Bevölkerung dieser Provinzen gebracht, welche die sympathisch-ehrwürdige Erscheinung des Feldmarschalls stets mit Kundgebungen aufrichtiger Zuneigung begrüßte, weil sie in ihm den tapfern und ruhmreichen Führer, den wohl-

wollenden Vorgesetzten der Söhne vom Rhein und Wesfalen in den Feldzügen von 1864 und 1866 ehrte. — Aber auch in weiteren Streifen des Vaterlandes bleibt der Name des Vereinigten der pietätvollen Erinnerung eingepflanzt, ebenso wie sein Ruhm als Feldherr von Aisen und von der Elb-Armee in den Annalen der Heeresgeschichte unvergessen fortleben wird.

* In Paris erscheint ein neues Heftblatt, das sich richtet aber bemerkenswerter Weise nicht gegen Deutschland, sondern gegen England, das es als den wahren Erbfeind Frankreichs behandelt. In einem Artikel des neuen Blattes heißt es nach einer Mitteilung der „N. Ztg.“ unter anderem: Frankreich könne sich mit Deutschland wieder versöhnen, nachdem die elsass-lothringische Frage auf diplomatischem Wege oder dem Waffenwege gelöst und die Rheingrenze gewonnen sei, (gewiß eine bescheidene Forderung!), mit England könne diese Versöhnung aber niemals stattfinden, da Frankreich stets dupirt werde. „L'Anti-Prussien“ est mort, vive „l'Anti-Anglais“!

* Die Cholera ist leider in Italien noch immer im Wachsen, namentlich in Neapel, wo gestern 170 Erkrankungen und 79 Todesfälle registriert wurden.

* Von einem Unbekannten sind der italienischen Regierung 61 000 Francs für die von der Cholera heimgesuchten Familien übergeben worden.

* Der russische Kaiser trifft am Montag in Warschau ein. Er wird von seiner Gemahlin, dem Großfürsten Thronfolger und den Geschwistern des Letzteren begleitet sein. Der Aufenthalt in Warschau wird 3—4 Tage in Anspruch nehmen, worauf sich das Kaiserpaar nach Skierniewitz begibt. In Warschau werden große Truppenrevuen abgehalten, sowie ein glänzender Hofball. Die an den vorjährigen Lurufen beteiligten Studenten der Warschauer Universität sind angewiesen worden, Warschau bis auf weiteres zu verlassen.

* Die englischen Kaufleute zu Simbabwe und Camerun schicken an das auswärtige Amt in London einen Protest gegen das deutsche Protectorat. Sie behaupten, daß der Fluß Cameruns stets unter britischer Kontrolle gewesen und daß die meisten Einwohner gegen die deutsche Occupation seien. Der Protest wird schwerlich Berücksichtigung finden können; wenn die Engländer das Camerungebiet hätten haben wollen, so hätten sie eben früher zugreifen müssen.

* Der internationale Schriftsteller-Kongress, der im October d. J. in Madrid stattfinden sollte, ist bei der Cholera und Quarantäne halber auf nächstes Frühjahr verschoben worden.

* Die Pforte ist durch das Vorgehen der Aufständischen in Hedjaz alarmiert. Die aufständische Bewegung nimmt einen größeren Umfang an, als die Erhebungen der letzten Jahre und erstreckt sich bereits bis Themen. Der Hauptort dieser Provinz, in dem eine Garnison von 2000 Mann liegt, ist von 8000 Arabern umzingelt. Die Regierung in Mekka, welche Befehl erhalten, Verstärkungen nach dort zu senden, hat erwidert, daß die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung so groß sei, daß sie auch nicht einen Soldaten entsenden könne. In Konstantinopel werden Veranstaltungen getroffen, um sofort 8000 Mann nach den bedrohten Punkten zu entsenden.

* Einem amtlichen Ausweise des Zollamtes in Shanghai pro 1883 ist zu entnehmen, daß sich die Anzahl der Ausländer in den Vertragshäfen in 1883 auf 4890 bezifferte. Hieron bestand die Hälfte aus Engländern. Großbritannien ist in China durch 298 Handelsfirmen vertreten, die Deutschen durch 56, die Amerikaner durch 24, die Russen durch 17, die Franzosen durch 12 und die Spanier durch 7. Die Italiener, Desterreicher,

Holländer und Dänen haben je zwei Firmen in China. Der Gesamtbetrag der Einfuhr und Ausfuhr in den 21 offenen Häfen stieg in 1882 auf 147 Millionen Taels oder 1 Milliarde Francs.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 8. September. Der bekannte Maria-Berkündigungsproceß gegen den Redacteur b. J. ist damit beendet, daß dem Angeklagten an direkten Auslagen: a. Reisekosten von Gelsenkirchen nach Hagen und zurück Billet II. Klasse 5,50 M.; b. Aufwandschädigung 5,00 M., Summa 10,50 M. aus der Regierungshauptkasse zu Arnsberg ausbezahlt worden sind.

* Wie der „V. B. u. C.“ hört, ist von dem Herrn Cultusminister gegen den Herrn Schuldirector* Prome in Thorn, den Verfasser der in der Politischen Wochenschrift veröffentlichten inilirteten Ritterschen Briefe, die Disciplinaruntersuchung angeordnet worden. Von dem Ausfalle derselben dürfte es abhängen, ob die Angelegenheit noch an einer anderen Stelle zum Austrag gelangt, da die bisher bekannt gewordenen Thatfachen ein strafgerichtliches Einschreiten der Staatsanwaltschaft noch nicht gerechtfertigt erscheinen lassen.

* Der General-Secretär des Vereins zur Wahrung der Handelsinteressen Duell, der sich nach Hamburg und Bremen begeben hatte, um die dortigen großen Firmen zum Beitritt zu dem Verein zu veranlassen, hat dem Vernehmen nach in Bremen nur geringe Erfolge erzielt. Dagegen haben sich eine größere Anzahl bedeutender Hamburger Firmen dem Vereine angeschlossen.

* Die herumziehenden Zigeunerbanden werden zu einer wahren Plage der ländlichen Bevölkerung, und es sind sogar Gesuche um Verbannung dieser Banden aus dem deutschen Reichgebiet an das Reichsamt des Innern gelangt. Inzwischen werden aber die gesetzlichen Mittel zur Verhütung von Ausbreitungen angewandt. Da, wo sich Zigeuner irgendwo verkehren oder den Versuch machen, die Geseze irgendwie zu verletzen, sollen die Gendarmen und Polizeibeamten auf die Thäter fahnden, sie im Betretungsfalle festnehmen, dem nächsten Amtsgerichte zuführen und die nächste Staatsanwaltschaft sofort auf schnellstem Wege benachrichtigen.

* In Herne ist einem dortigen Kaufmann das Glück im Unglück hold gewesen. Der Manufacturwarenhändler L. gab einem Bergmann für amerikanische Werkzeuge 2200 M. und erfuhr zu seinem Erstaunen beim Bankier, daß die Papiere einen realen Wert von 100 M. hätten. Der Polizei gelang es, den Mann, der sich durchaus nicht unsichtbar gemacht hatte und vielleicht selbst nicht in dem Maße hat täuschen wollen, misamt dem größten Teile des deutschen besseren Geldes wieder zu finden.

* Der bisherige Lehrer Wilhelm Sinn an der Realschule zu Boerde ist zum Elementarlehrer der Gewerbeschule in Hagen i. W. ernannt worden.

* Der Herr Oberpräsident von Westfalen, v. Hagemeister, trifft am 8. ds. in Jerschn ein. Der Gast wird verschiedene städtische Einrichtungen, die königliche Fachschule u. s. w. besichtigen. Mittags findet in der „Harmonie“ ein Festessen statt.

* In Brakel fiel beim Absteigen eines Brunnens ein Bergmann in den tiefen Schacht. Die Verletzungen sind nicht geringfügige, da außer andern Verwundungen das Rückgrat sehr verletzt ist.

* Im königlichen Schlosse zu Münster ist man seit einiger Zeit mit den entfernteren Empfangsvorbereitungen für den Besuch des Kaisers beschäftigt. Die umfassenden Vorarbeiten beim Königl. Münchener Bahnhofe schreiten, wie das „Westf. Volksblatt“ zu berichten weiß, allmählich ihrer Vollendung entgegen. Durch das neu angelegte Gesele wird der Kaiserzug hinter dem Bahnhofgebäude hergeleitet werden, wodurch gleichzeitig die direkte Verbindung mit einer größeren Straße hergestellt ist. Wie verlautet, wird das Galadiner in der Academie um 4 Uhr beginnen und gegen drei Stunden in Anspruch nehmen. Nach

dem Essen wird ein eigenes zum Kaiser gehöriges Festmahl vor Majestät würde demnächst folgen.

* Ihre Majestät b. M., abends, in die bereit gemachte Wohnung. Am andern Morgen wird die hohe Kaiserin und sonstigen Majestäten abends 6 1/2 Uhr wieder nach Brühl zurückkehren.

* Die 8. General-Schulberei Westfalens“ findet morgen 11 Uhr, im Giesfeld statt. Die folgende Gegenstände: über das Thema: St. Referent: Reichstags-M. Köln; Correferent: Red. Die Ausschussmitglieder September, abends, im Kronen“ daselbst abgehalten. Die Ausschussmitglieder nachmittags 3 Uhr im findet, sind bis zum Rathsherrn G. Bertels.

* Dem Bauunternehmer seitens der Intendanturtrag geworden, in der Gustorf die erforderliche Pferde des kaiserlichen Wagenremise für 8 Personen. Die Arbeiten müssen gestellt sein.

* Aus Ruhrort erzählte einem Vaterlands-Verein haben mehrere hiesige widerstehen können, die teriffen eine größere Schule wurde zu diesem einer der kleinen Sol Brückengel schickte, seiner Kleider, trug da und nahm dann waten Vaterland, magst ruhig die Nacht am Rhein!“

* Elberfelder Liedertafel in Beuth vor Sr. Maj. titen. Die Liedertafel folgenden Schreibens Königl. Hofmarschal 1884. Ihre kaiserlichen wollen Ihren Gesangs des Elberfelder Säng-

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 9 Uhr entschlief sanft nach 14 Jahren, meine innigste Frau, unsere liebe Tochter und Schwester

Louise Müll

geb. Palm

im Alter von 28 Jahren

Niedendorf, 7. Sept.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beamtungsstellen

Zur landespolizeilichen

der Verbindungsbahn zwisch

Bahnhöfen Bismarck und

h Termin auf

Donnerstag, den 11.

vorm. 10 Uhr,

anberaumt und als V

lungsort

der Bahnhof B

bestimmt.

Ich bringe dieses hier

gleich als Einladung für

interessenten, zur Kenntnis.

Schalle, den 4. Septbr.

Der Amtmann: S

Beamtungsstellen

Zur landespolizeilichen

der Verbindungsbahn zwisch

bahn vom Bahnhof W

der Jede Unter Fr

Bahnhof Bismarck in

Donnerstag, den 11.

vormittags 11 U

anberaumt und als V

lungsort

der Bahnhof B

bestimmt.

Vorliegendes wird hierd

gleich als Einladung für

interessenten, zur Kenntnis

nis gebracht.

Schalle, den 4. Septbr.

Der Amtmann: S

2 schöne möbl. Zi

find an 2 Herren mit o

Person am 1. October cr.

meten.

Gelsenkirchen, Per

Ein Wolf

entlaufen.

D. Schulte-S

Schalle

Freien Vorhanter u.

Paulab

empfehl

Heint. Bültma

Tabak- u. Cigarren

Gelsenkirchen, Markt

dem Essen wird ein Chor von 150 Sängern eine eigens zum Kaiserfest gebildete und componirte Festhymne vortragen. Die Abreise Sr. Majestät würde demnach gegen 7 Uhr erfolgen können.

* Ihre Majestät die Kaiserin wird bereits am 23. d. M., abends, incognito, in Münster eintreffen und die bereit gemachten Gemächer im Schloß bewohnen. Am andern Morgen vor Antritt des Kaiserfest wird die hohe Frau die dortigen Krankenhäuser und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten besuchen. Abends 6 1/2 Uhr reisen beide Majestäten wieder nach Brühl zurück.

* Die 8. General-Verammlung des „Liberale Schulvereins Rheinlands und Westfalens“ findet am Sonntag, den 28. Sept., morgens 11 Uhr, im Saale der Eintracht zu Giesfeld statt. Die Tagesordnung verzeichnet folgende Gegenstände: Vereinsbericht. Verhandlung über das Thema: Staats- oder Gemeindefschule? (Referent: Reichstags-Abgeordneter J. Hampel-Rön; Correferent: Rector Schrader-Minden.) Die Ausschussführung wird am Samstag, den 27. September, abends, im Hotel Fischer „zu den drei Kronen“ daselbst abgehalten. — Anmeldungen zum gemeinsamen Mittagessen (Couvert 3 Mark), welches nachmittags 3 Uhr im Versammlungslocale stattfindet, sind bis zum 24. September bei Herrn Rathsherrn G. Bertelsmann in Giesfeld zu erheben.

* Dem Bauunternehmer J. Ziegler in Wesel ist seitens der Intendantur des 7. Armee-corps der Auftrag geworden, in der Nähe des Paradeplatzes bei Gustorf die erforderlichen Pferdeplätze für 130 Pferde des kaiserlichen Marstalles und eine Wagenremise für 8 Hofwagen sofort herzustellen. Die Arbeiten müssen innerhalb 10 Tagen fertig gestellt sein.

* Aus Ruhrort erzählt die „Mhr. Ztg.“ von einem Vaterlands-Verteidiger in spe: Kürzlich haben mehrere hiesige Knaben dem Drange nicht widerstehen können, die ausmarschirenden Infanteristen eine größere Strecke zu begleiten. Die Schule wurde zu diesem Zwecke einfach „geschwänzt“; einer der kleinen Soldatenfreunde, dem es an Brückengeld fehlte, entledigte sich in aller Eile seiner Kleider, trug das Bündel auf dem Kopfe und nahm dann wachend dasjenige Ufer. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

* Elberfelder Liedertafel und Sängerkreis werden in Beirath von Sr. Majestät dem Kaiser concertiren. Die Liedertafel befindet sich im Besitz folgenden Schreibern über diesen Gegenstand: Königlich Hofmarschall-Mnt. Berlin, 29. August 1884. Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten wollen Ihren Gesangsvortrag abwechselnd mit dem des Elberfelder Sängerkreis am Freitag den

19. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, im Schloße zu Beirath entgegennehmen, wonach ich ergebenst anheimschicke, drei Nieder wählen zu wollen. Perponcher.

* In Gensberg fuhr bei einem heftigen Gewitter der Blitz in die Wohnung des Maschinenführers Jac. Mäurer, zerstörte den Kamin und betäubte die sechs Kinder der Familie. Die Mutter desselben hatte noch so viel Geistesgegenwart, die Thüren aufzureißen und die Kinder ins Freie zu tragen, bis sie ins Nachbarhaus und wieder zur Besinnung gebracht werden konnten.

* Zu Giesfeld ist der Institutsvorsteher Dr. Burdard gestorben. Mit ihm ist ein vorzüglicher Pädagoge und hochgeachteter Bürger aus dem Leben geschieden.

* Infolge der veränderten Dispositionen für das Kaisermandat hat die Enthüllungsfest der Gedenktafel in Giesfeld auf den 26. d. Mts. verlegt werden müssen. Es werden derselben beiwohnen: beide kaiserlichen Majestäten, das Kronprinzenpaar, die Prinzen Wilhelm und Albrecht, die Minister von Bötticher und Lucius, und, wenn sein Gesundheitszustand dies erlaubt, auch der Reichskanzler Fürst Bismarck, der zu den würdevollen Verehrern des kühnen und klugen Generals von Götten gehörte. Die Spalierbildung an dem Wege vom Schloße nach dem Denkmal werden voraussichtlich Kriegervereine der Umgegend übernehmen. Ueber die Einzelheiten des Programms für die Feier haben, der „M.-W.-Z.“ zufolge, Bestimmungen noch nicht getroffen werden können.

* In Wiltich ist Herr Affessor Wagner zum Verwalter des dortigen Landratsamtes ernannt worden.

* In St. Wendel, wurde in der Kreisversammlung vom 30. v. M. bezüglich der Feier der 50jährigen Vereinigung des Kreises St. Wendel mit der Krone Preußens beschlossen, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König abzugeben und ein Festessen zu arrangiren. Die Bewilligung von Geldmitteln zur Ausführung des bereits aufgestellten Programms wurde abgelehnt.

Berliner Börse.			
Berlin, den 6. September 1884.			
Fonds und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,70	
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	103,00	
do.	4	103,70	
Staats-Anleihe 1868	4	101,60	
1850, 52, 53 62	4	101,60	
Bank-Aktionen.			
Aachener Disconto-Gesellschaft	0	108,90	
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	84 00	
Bank für Rheinland und Westfalen	0	84 00	
Bergisch-Märkische Bank	0	121 30	
Industrie-Gesellschaft	0	66 60	
Berliner Handels-Gesellschaft	0	140 00	
Berliner Makler-Verein	0	106 25	
Östliche West- und Bank	0	95 50	
Deutsche Bank	0	151 80	
Hypotheken-Bank	60 1/2	90 50	
National-Bank	0	102 25	
Disconto-Commanbit	0	200 50	
Dortmunder Bank-Verein	0	98 00	
Eisener Credit-Anstalt	0	100 60	
Nationalbank für Deutschlnd.	0	94 80	
Norddeutsche Bank	0	158 00	
Preussische Boden-Credit-Bank	0	101 90	
Reichsbank	0	145 30	
Schaffhauser Bank-Verein	0	89 00	
Industrie-Papiere.			
Aachen-Fönggen	0	33 75	
Annener Gußstahl-Fabrik	—	—	
Renberg, Gesellschaft für Bergbau	6	136 00	
Böhmischer Bergwerks-A. Lit. A.	0	77 40	
Böhmischer Gußstahl-Fabrik	0	124 00	
Borsig, Bergwerk	5	115 90	
Borsig-Bergwerk	0	68 00	
Östlner Bergwerks-Verein	0	—	
Östl.-Märkischer Bergwerks-Verein	—	21 10	
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	44 00	
Dortmunder Union 600 Mark	0	12 80	
400 „	0	—	
300 „	0	23 50	
Dortmunder Union Stamm-Br.	0	74 40	
Part.-Obligation	0	107 90	
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	118 75	
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	62 00	
Harfort Bergwerk	0	71 00	
Märkisch.	0	30 50	
Harpenener Hütten	0	92 50	
Hibernia u. Shamrock	6	97 00	
Harber Bergw.-u. H.-Act.-Ges.	0	29 50	
do. zusammenge.	0	59 00	
Louise Tiefbau	0	44 70	
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	59 50	
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	222 10	
Wiederrichter	0	169 00	
Delbmer Petroleum. 80%	—	38 50	
Phönix Bergwerks-A. G. Lit. A.	0	85 50	
Lit. B.	0	33 50	
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	61 30	
Westfälische Draht-Industrie	0	94 75	
Union	0	10 60	
Rhein-Westf. Industrie	—	17 10	
Meteorologische Notizen.			
(9 Uhr vorm.)			
6. Septbr.	Bar. 744 mm.	Therm. + 14°R.	SW
8. Septbr.	747 —	+ 13°R.	—

Am zwanzig Flaschen Sect.
Novellette von A. Röder.
(Fortsetzung.)

„Nun,“ flüsterte Balthus, der mit einigen unserer Bekannten aus der Stammkneipe an Ludwig herantreten war, dem Freunde ins Ohr: „Wie steht's?“

Der Angeredete lächelte sarkastisch und erwiderte: „Göthe sagt irgendwo: mit unterwürfiger Liebenswürdigkeit und Galanterie gewinnt man die Frauen; wer aber ihr Herz im Sturm erobern will, der spiele den Gleichgültigen. Freund Hein scheint sich für das Letztere entschlossen zu haben und — wie ich fürchte — mit Erfolg.“

Die kräftigen Accorde, mit welchen Berthold sein Präludium begann, schnitten die weitere Unterhaltung ab. Aller Augen richteten sich mit Entzücken auf die imponirende Erscheinung der Künstlerin.

Wie sie so da stand, und mit unvergleichlichem Wohlklang der Stimme Schuberts reizendes: „Ich große nicht“ intonirte und mit schöner Empfindung zu Ende sang, da war es Ludwig, als strahlte das feurige Auge der Primadonna im milden Glanze der Vergebung. War es nur die Atempause der gewandten Künstlerin oder die feinfühligste Empfindung des Weibes, was so ursprünglich und packend auf die Nerven der Zuhörer wirkte, da es in langsam ersterbenden Tönen von den Lippen der Sängerin klang:

Und ob mein Herz auch bricht,
Ich große nicht.

Stürmischer Beifall lohnte Regina und es war wol mehr als ein bloßer Act gewöhnlicher Salon-Courtoisie, als die Hörer an die Sängerin sich drängten, um in begeisterten Worten für den Vortrag des einfachen Liedchens zu danken. Herr v. Hein geleitete seine Partnerin schweigend an ihren Platz. „Sie haben mir,“ nahm er nach einer Weile das Wort, „köstliche Minuten eines echten künstlerischen Genusses bereitet, der mich Ihnen zu besonderem Danke verpflichtet.“

„Ich dachte, Sie seien Wagnerianer?“ entgegnete Regina mit leisem Spott.

„Trauen Sie mir darum nicht die Fähigkeit zu, ein Schubert'sches Lied zu begreifen? Mein Wagner-Cultus ist übrigens durchaus nicht so einseitig, wie Ihnen Freund Ludwig vielleicht vorzugemonstriren suchte. Für mich ist der geniale Meister in erster Linie der deutsche Künstler. Ich erblicke in der Art, wie der Tonsetzer das deutsche Volk als Kunstobject auffaßt und zur Darstellung bringt, einen Fortschritt der Kunst in nationaler Richtung, auch verkenne ich durchaus nicht die berechtigten Einwürfe, die man vom rein musikalischen Standpunkt aus gegen Wagners Werke erheben

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 9 1/2 Uhr
entschied sanft nach langen
Leiden, meine innigstgeliebte
Frau, unsere liebe Mutter,
Tochter und Schwester
Louise Müller
geb. Palm
im Alter von 28. Jahren.
Niedendorf, 7. Sept. 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Zur landespolizeilichen Abnahme
der Verbindungsbahn zwischen dem
Bahnhof Bismarck und Schalk-
hof Termin auf
Donnerstag, den 11. d. M.,
vorm. 10 Uhr,
anberaumt und als Versamm-
lungsort
**der Bahnhof Schalk-
hof.**
Ich bringe dieses hiermit, zu-
gleich als Einladung für die In-
teressenten, zur Kenntnis.
Schalk, den 4. Septbr. 1884.
Der Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.
Zur landespolizeilichen Abnahme
der Verbindung zwischen der Bahn
vom Bahnhof Wonne nach
der Beche linker Freih mit dem
Bahnhof Bismarck in Termin auf
Donnerstag, den 11. d. M.
vormittags 11 Uhr
anberaumt und als Versamm-
lungsort
der Bahnhof Bismarck
bestimmt.
Vorliegendes wird hierdurch, zu-
gleich als Einladung für die In-
teressenten, zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht.
Schalk, den 4. Septbr. 1884.
Der Amtmann: Klose.

2 schöne möbl. Zimmer
find an 2 Herren mit oder ohne
Verhien am 1. October cr. zu ver-
mieten.
Gelsenkirchen, Vereinsstr. 6.
Ein Wolfspitz
entlaufen.
S. Schulte-Dulme,
Schalk.

Keinen Nordhauser u. Lemgoer
Rautabak
empfiehlt
Heinr. Büttmann,
Tabak- u. Cigarrenfabrik,
Gelsenkirchen, Marktstr. 11.

Submission.
Die Arbeiten zum Neubau eines Pächter-Wohn-
hauses auf Dresweg's Rotten in Rothhausen:
a) Erd- u. Maurerarbeiten, veranschlagt zu M. 2169,45
b) Zimmerarbeiten, „ „ 1173,23
c) Dachdeckerarbeiten, „ „ 474,64
d) Klempnerarbeiten, „ „ 83,64
e) Schreinerarbeiten, „ „ 1502,38
f) Glaser- und Anstreicherarbeiten, „ „ 158,19
sollen getrennt oder im ganzen im Wege der Sub-
mission vergeben werden.

Diesbezügliche Offerten sind bis zum 14. d. M.,
morgens 11 1/2 Uhr, dem Architekten Badenberg
hierselbst einzureichen, bei welchem auch vorher Plan,
Kostenanschlag und Bedingungen einzusehen sind.
Steele, 6. Septbr. 1884.
Der Königliche Waisenhaus-Director:
Busch.

Herberge zur Heimat
nächst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine



hatsich vorzüglich bewährt,
ist eine wichtige Erfindung
für die Landwirtschaft, weil
sie bei 2spännigem Betrieb
das Getreide vollständig rei-
nigt, gerades, glattes Stroh
liefert und kaum mehr kostet,
als eine sonstige gewöhnliche
Dresch-Maschine. Für Was-
ser- oder Dampfkraft extra
starke Ausführung mit dop-
peltem Wind. — Ueber 100
Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengleiserel,
Frankfurt am Main.

Ziehung unwillkürlich
6. October 1884.
Lott. Abteikirche Knechtsteden.
1. Hauptgew. 15000 M. Gold
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Risse u. Bto. 30 Pf., Aust. 10 Pf.
Beide Lose m. Risse 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht)
die Gen.-Ag. H. Hufte, Mülheim (Ruhr) u. d. Verkauft.

Ziehung unwillkürlich
15. Decbr. 1884.
Beecker Kriegerdenkmal-Lott.
1. Hauptgew. 3000 M. Silber.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Risse u. Bto. 30 Pf., Aust. 10 Pf.
Beide Lose m. Risse 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht)
die Gen.-Ag. H. Hufte, Mülheim (Ruhr) u. d. Verkauft.

Kohlen-Verkauf.
Dienstag, den 9. Sept., vorm. 11 1/2 Uhr,
werde ich zu **Wickern** im Locale des Herrn Wirts **August**
Möller daselbst
vier Doppelwaggon doppelt gefiebte
Flammen-Stückkohlen
für Rechnung eines fäunigen Abnehmers meistbietend gegen
Baarzahlung versteigern.
Gelsenkirchen, 8. September 1884.
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Berechtigte Landwirtschaftsschule und Ader-
bauschule zu Cleve.**
Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule
Vorschule und Aderbauschule: **Mittwoch, 15. October 1884**
Aufnahmepfagung: **Dienstag, 14. October, morgens 9 Uhr.**
Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährig-
freiwilligen Militärdienst nicht beantragen, giebt die Aderbau-
schule (Schulgeld 20 M. pro Semester) Gelegenheit, in einem
Curfus von 1 1/2 Jahren (2 Wintersemester und dem dazwischen
liegenden Sommersemester) nicht nur zur weiteren Fortbildung in den
Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines
entsprechenden Maßes von Fachkenntnissen.
Zu weiteren Mittheilungen sind gerne bereit:
Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei
Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Remy
und Thierarzt Angenheister hierselbst, sowie der Unter-
zeichnete.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.

des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen

Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos

empfehlen in
Originalpackung
in Gelsenkirchen:
Eberhard Franke, Alex. Lindemann, Th. Grewer, Aug.
Stallmann, Franz Jacobs, Apotheker, J. Lauter, Wilh.
Schäfer, G. Winterberg.



Tafelherde
in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen
empfiehlt die
Schalke Herdfabrik
von
Friedr. Küppersbusch.

**Dampf-Kunst-
Färberei**
und
**chemische Reinigungs-
Anstalt**
für Herren- u. Damengarderobe
Möbel und Decorationsstoffe,
Federn, Sandstrümpfe u. s. w.
von **G. Gelsenewski**
in Gelsenkirchen,
Kirchstr., vis-à-vis der Post.
Zu allen vorkommenden
Dachdeckerarbeiten unter Zu-
sicherung prompter und reeller
Bedienung empfiehlt sich bestens
Bernard Diffe, Dachdecker,
Gelsenkirchen, Akerstr. 1,
im Hause des Hrn. S. Degerkamp.

Fußböden
5/4 glatt oder gefedert
100 □ Fuß 14,—
1" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 12,—
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer,
Bochum.

**Wohnungs-
Veränderung.**
Meinen geehrten Kunden zur
gefälligen Nachricht, daß ich meine
Wohnung von **Gelsenkirchen** nach
Braunsfeld
in das Haus des Herrn **Buch-
müller** (früher Stümmer) Nr. 231,
verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle mich den
geehrten Bewohnern von Schalk-
hof und Braunsfeld zur Unter-
stützung moderner
Herrenkleidungsstücke
W. Röster,
Herrenkleidermacher.
Frischer
Wasser- u. Weißkalk
stets vorrätig an meiner
Kalkbrennerei in Schalk-
G. Riborius,
Gelsenkirchen.
Frisches, neues
Sauerkraut,
pr. Pf. 10 Pf., empfiehlt
Aug. Schlatter,
Friedrichstr.

